

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

A m t s b l a t t

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Weissen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementpreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden **Montags** und Donnerstags bis Mittag 12 Uhr angenommen.

Nr. 94.

Freitag, den 23. November

1888.

Bekanntmachung, eine Ergänzungswahl für die Bezirksversammlung und den Bezirksauschuß betreffend.

An Stelle des aus hiesigem Bezirke verzogenen vormaligen Bürgermeisters Bilz in Lommahsch ist

1. für die **Bezirksversammlung** als Abgeordneter der zu einem Wahlbezirke vereinigten 3 Städte Lommahsch, Wilsdruff und Siebenlehn

Herr Stadtverordneter Otto **Gnieser** in Lommahsch,

und

2. als **Mitglied des Bezirksauschusses**

Herr Gemeindevorstand **Gerlach** in Sachsdorf

gewählt worden, was in Gemäßheit der §§ 20 beziehentlich 28 der Verordnung vom 20. August 1874 die Ausführung des Gesetzes über die Organisation der Behörden pp. vom 21. April 1873 betreffend, hierdurch bekannt gemacht wird.

Weissen, am 20. November 1888.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Kirchbach.

Bekanntmachung.

Mit Schluß dieses Jahres haben aus dem hiesigen Stadtgemeinderathe die Stadtverordneten

Herr Seilermeister und Handelsmann **Adolf Eduard Major**,
Herr Amtszimmermeister **Carl Friedrich Partzsch**

und

Herr Rentier **Johann Gotthelf Starke**

auszuscheiden und ist deshalb eine Ergänzungswahl zu veranstalten.

Zu wählen sind

zwei angeesehene Stadtverordnete und
ein unangeesehener Stadtverordneter

sowie

zwei angeesehene Stadtverordneten-Ersatzmänner.

Als Wahltag ist

Dienstag, der 4. December dieses Jahres

bestimmt.

Unter Hinweis auf die Bestimmungen in den §§ 45, 46, 53 und 54 der Städteordnung vom 24. April 1873 und mit Bezugnahme auf die im hiesigen Rathhause aushängende Wahlliste werden daher sämtliche stimmberechtigten Bürger hiesiger Stadt aufgefordert, an dem gedachten Wahltag in der Zeit von **Vormittags 9 bis Mittags 1 Uhr** auf dem hiesigen Rathhause im Sessionszimmer vor dem Wahlausschusse bei Verlust des Wahlrechts für gegenwärtigen Fall **persönlich** ihre Stimmzettel, auf welche vier ansehnliche und ein unansehnlicher wählbarer Bürger so zu verzeichnen sind, daß über deren Person kein Zweifel übrig bleibt, abzugeben.

Stimmzettel werden ausgegeben.

Wilsdruff, am 20. November 1888.

Der Bürgermeister.
Ficker.

Tagegeschichte.

Berlin. Der Kaiser hat, wie mehrere Blätter berichten, nachträglich in einem sehr freundlich gehaltenen Schreiben an den Magistrat und die Stadtverordneten von Berlin den städtischen Behörden seinen Dank für die ihm jüngst überreichte Adresse ausgesprochen, ebenso wie für die bereits in der Vorbereitung begriffene Errichtung eines monumentalen Brunnens auf dem Schloßplatz. Dem kaiserlichen Schreiben ist ein in den verbindlichsten Ausdrücken abgefaßtes Schreiben des Kultusministers von Goltz beigefügt. Beide Schreiben werden erst in der nächsten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung öffentlich bekannt gegeben werden.

Die Kaiserin Friedrich, geboren am 21. November 1840 trat mit gestern in ein neues Lebensjahr. In ehrfürchtiger Scheu neigt sich das Gefühl vor dem tragischen Geschick ohne Gleichen, welches für die erhabene Frau in ihrem jetzt verflohenen Lebensjahr sich erfüllte. Wie die Nation den unbeschreiblichen Schmerz um den Verlust ihres kaiserlichen Gatten mit der Kaiserin Friedrich theilte, hat sie auch die Lichtblicke mitempfunden, welche in dies so dunkle Jahr fielen, die Verlobung einer geliebten Tochter und die Geburt eines fünften dem Kaiser Wilhelm geschenkten Sohnes. Wie bekannt, begeht die Kaiserin ihren Geburtstag auf englischem Boden am Hofe ihrer Mutter. Die deutsche und die englische Nation vereinigen an diesem Tage ihre herzlichsten Wünsche für die Zukunft der Kaiserin Friedrich.

Daß eine neue Militärvorlage über kurz oder lang dem Reichstage zugehen wird, ist sicher. Es handelt sich darin um hundert Millionen Mark für Schiffsbauten, die sich auf mehrere Jahre verteilen, und um etwa 75 Mill. zur Vermehrung der Artillerie. Trotz dieser Maßnahmen werden indessen über die allgemeine Lage befriedigende Aeußerungen in der Thronrede erwartet.

Die Breslauer Blätter veröffentlichen folgende Bekanntmachung. „Se. Majestät der Kaiser hat die Gnade gehabt, bei Seiner Anwesenheit hier selbst mir in warmen Worten Seine volle Befriedigung über die Ausschmückung unserer Straßen, über die Illumination der Häuser und über die patriotische Begeisterung auszudrücken, welche Er überall in der Stadt gefunden. Se. Maj. hat mich beauftragt, der Stadt und der Bürgerschaft Seinen königlichen Dank für den Ihm bereiteten Empfang auszusprechen und namentlich ihr zu sagen, daß Er über die vortrefflichen Wahlen der Stadt sehr erfreut sei. In Befolgung des Allerhöchsten Auftrages bringe ich diese gnädige Aeußerung Seiner Majestät zur öffentlichen Kenntniß. Breslau, am 16. November 1888. Der Oberbürgermeister, Friedensburg.“

Generalfeldmarschall Graf v. Moltke erschien am Donnerstag zwischen 11 und 12 Uhr Vormittags zu Berlin auf dem Amtsgericht I und begab sich nach dem Testamentszimmer, um dort seinen letzten Willen gerichtlich niederzulegen. Das ziemlich umfangreiche Aktenstück trug auf dem Umschlage die von des Feldmarschalls eigener Hand in deutlichen, kräftigen Zügen geschriebenen Worte: „Hierin befindet sich mein Testament. Gerichtliche Siegelung meines Nachlasses ist verboten. Moltke, Feldmarschall.“ Gläubigen Schrittes verließ der greise Schlachtenkenner, der außerordentlich wohl ausah, die Räume des Gerichtsgebäudes.

Der Aufenthalt des deutschen Schulgeschwaders in den österreichisch-ungarischen Gewässern hat mit dem Besuche des Geschwaders in der aufstrebenden ungarischen Freihafenstadt Fiume seinen Abschluß erhalten. Auch in Fiume haben, wie in Triest und Pola, verschiedene Festlichkeiten zu Ehren der deutschen Gäste stattgefunden und gestaltete sich überhaupt der Aufenthalt der deutschen Marineangehörigen daselbst zu einer neuen Verbrüderung zwischen den Marinern Deutschlands und Oesterreich-Ungarn's.

Die deutsche Kriegsflotte bekommt zu thun. „Schwalbe“ und „Pfeil“ sind bekanntlich nach Ostafrika abgedampft, und nun ist auch noch die Indienststellung des Aviso „Blitz“ hierfür verfügt. Das Kanonenboot „Eber“ und die Korvette „Olga“ sind nach Samoa beordert worden, um dort zur Wiederherstellung der Ordnung beizutragen. Die Schiffe dürften dort angekommen sein.

Die unlängst neugewählten Bezirkstage von Lothringen und vom Unterelsaß haben ihre Thätigkeit mit einem patriotischen Akte eingeleitet. Beide parlamentarische Körperschaften sandten anlässlich ihrer Eröffnung am Montag Huldigungstelegramme an den Kaiser ab, von denen dasjenige des lothringischen Bezirkstages der schweren Schicksalschläge gedenkt, die im Laufe des Jahres das kaiserliche Haus betroffen und drückt es schließlich die Hoffnung aus, daß dem Kaiser eine lange und glückliche Regierung beschieden sein möge. Dem Kaiser dürften diese Kundgebungen von Liebe und Theilnahme um so angenehmer berühren, als sie aus den neugewonnenen Grenzmarken des Reiches stammen.

Nach Mittheilung des „Schweizerischen Handelsamtsblattes“ sollen die neuen Handelsverträge der Schweiz mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn nur auf wenige Jahre abgeschlossen werden; dieselben sollen nämlich am 1. Januar 1889 in Kraft treten und bis 1. Februar 1892 in Kraft bleiben, bis zu welchem Tage auch der schweizerische Handelsvertrag mit Frankreich dauert. Da die Schweiz in diesem letzteren Verträge ein

große Anzahl von Zollfäden gebunden hat, so kann sie erst mit dem Ablauf dieses Vertrages ihre zollpolitische Aktionsfreiheit wiedererlangen. Von dieser Freiheit aber beabsichtigt die Schweiz, wie die letzten Erhöhungen ihres Tarifs und die Verhandlungen ihrer gesetzgebenden Körperschaften erkennen lassen, insbesondere gegenüber denjenigen Staaten, welche dem schweizerischen Export mit gesteigerten Zöllen entgegengetreten sind, Gebrauch zu machen. Es handelt sich demnach jetzt nur um ein vertragsmäßiges Provisorium von drei Jahren; auf Vereinbarungen für eine längere Zeitdauer ist erst nach Ablauf dieser Frist zu rechnen.

Der bei der Stadthauptkasse in Stolp (Pommern) beschäftigte Einnahmer Schumann beabsichtigte am Mittwoch Abend nichts weniger als — das Rathhaus in die Luft zu sprengen. Er machte zu diesem Behuf in einem Wasserglase eine Nachtlampe zurecht, stellte dieselbe brennend in den im Magistrats-Sitzungs-Saale befindlichen Ballotagekästen und drehte nacheinander sämmtliche Gasröhren auf. Nur dem Umstande, daß der Unhold vergessen hatte, die Ventilationsklappen zu schließen, ist die Nichtentzündung des Gases und damit die Verhütung großen Unheils zu verdanken, das leicht entstehen konnte, wenn man bedenkt, daß im Rathhause der Kastellan mit seiner Familie wohnt. Schumann war am Morgen nach der That nach Stolpmünde gefahren, wurde aber am Abend ergriffen und zur Haft gebracht.

Wien. Anlässlich des Kaiserjubiläums beschloß die Oesterreichische Sparkasse ein Kapital von 300 000 fl. zu widmen, dessen Zinsen von 12 000 fl. alljährlich an Mitglieder der Krankenkassen im Sinne des Unfallversicherungsgesetzes vertheilt werden.

(Fortsetzung in der 2. Beilage.)

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Freitag, den 23. November, **Kustag.**

Vorm. 8 1/2 Uhr Gottesdienst, Predigt über Jesajas 56, 1 u. 2.
Nachm. 1 Uhr Gottesdienst, Predigt über Ev. Marc. 13, 33—37.

Sonntag, den 25. November: **Allgem. Todtenfeier.**

Vorm. 8 Weichte. 8 1/2 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Nach der Predigt unter Glockengeläute Verlesen der Namen der im vergangenen Kirchenjahre in hiesiger Kirchengemeinde Verstorbenen.

Hierauf Feier des heiligen Abendmahles.

An den Kirchthüren wird eine Collecte für den Beleuchtungsfond der Kirche eingesammelt werden.

Nachm. 1 Uhr liturgischer Gottesdienst.

Mian verlange in den Apotheken die verbesserten, echten Schweizerpillen von A. Brandt, erhältlich in Schachteln zu 60 Pf. und 1 Mark.

Vorbereitungsanstalt

für das
Postgehülfen-Examen
in Kiel, Ringstr. 55.

Junge Leute von 15 Jahr an werd. für obige Prüfung sicher u. gut vorbereitet. Falls u. d. ersten Curfus d. Examen nicht bestand, wird, ist der zweite vollständig gratis. Bis her haben über 280 meiner Schüler dasselbe bestand, u. sind b. d. Kaiserl. Post eingest. Der nächste Curfus beginnt am 5. Januar 1889.

Anmeldungen nimmt entgegen **J. H. F. Tiedemann.**

Kletzsch's Butterpulver

zur schnelleren Erzielung einer ausgiebigen und wohl-schmeckenden Butter empfiehlt in Packeten à 50 Pf. mit Gebrauchsanweisung die Drogen- & Farbenhandlung von **Paul Kletzsch.**

Wilsdruff.

Ehren-Diplom Antwerpen 1885.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton
in Blechbüchsen à 1 Ko., Porzellan-Töpfen à 100 und 225 Gr.
in Tafeln-Etuis à 200 Gr., Pastillen-Schachteln à 40 Gr.

Dr. Kochs' Pepton-Bouillon.
Spezielle Zubereitung, um ohne weitere Ingredienzien, nur durch Zusatz von heissem oder kaltem Wasser sofort eine wohl-schmeckende und nahrhafte Fleischbrühe herzustellen;
in 1/4, 1/2 und 1/3 Flaschen.

Dr. Kochs' Pepton-Biscuit,
nahrhaftes und leichtverdauliches Mehl-Biscuit mit Zusatz von 10% Pepton in 1 Pfund Blechbüchsen.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton, ein neuer, durch seinen Gehalt an Ei-weiss thatsächlich nahrhafter Fleisch-Extract, ist das wirksamste aller bisher bekannten Mittel zur Ernährung und Kräftigung von Kranken, Genesenden, Blutarmen u. s. w. — bei seinem grossen Nähr-werthe und kleinen Volumen vorzüglich für Reisende, Touristen, Jäger u. s. w. — und namentlich in Form der Pepton-Bouillon in Küchen und Haushaltungen ein vortheilhafter Ersatz für die bisher gebräuchlichen Fleisch-Extracts.

Käuflich in Apotheken, sowie allen besseren Kolonial-, Deli-cateess- und Drogen-Geschäften.

Verkauf: nur auf den Packungen verzeichnet.

Schlachtpferde kauft zu höchsten Preisen
Rohschlächter Hartmann, Potschappel

Eine Stube mit Zubehör zu vermieten.
Zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

2 Drecher werden angenommen
im Gasthose zu Sachsdorf.

Das „Einziehen“ von neuen Rohrstuhlstützen und „Aus-besserungen“ derselben besorgt gut und bittet um Beschäftigung **Zenker** auf der Berggasse, im Hause des Herrn Schlosser Räder.

Eine Wirthschafterin,

welche der Wirthschaft selbstständig vorstehen muß, wird per 1. Januar für ein mittleres Landgut gesucht. Nur mit guten Zeugnissen Versehene mögen sich melden in der Exped. d. Bl., wo Näheres zu erfahren ist.

Auction von Kleiderstoffen.

Montag, den 3. December a. e., von Vormittags 9 Uhr an sollen in dem Schnitthändler **Richter'schen** Hause in **Tharandt** wegen gänzlicher Auflösung des Modemaaren-geschäfts sämmtliche Kleiderstoffe, als: baumwollne, halb-wollne und reinwollne Kleider und Rester sowie einige Mäntel, an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigert werden.

Karl Augustin, Ortsrichter.

Fastenbrotzeln
empfehl't wieder täglich frisch **J. Hillig am Markt.**

Wilsdruff.

Größte Auswahl

Gummiwäsche,
Gummikragen,
Gummimanschetten,
Gummivorhemdchen,
Leinen-Wäsche,
Oberhemden,
Glacehandschuhe,

Manschetten,
Kragen,
Vorhemdchen,
Cravatten,
Shlipse,
Hosenträger,

empfehl't in nur reeller Waare

Theodor Andersen,
Dresdnerstraße.

Chemisch untersucht garantiert reine gesunde Pharmakische
Natur-Weine
von **Oswald Nier**
Hauptgeschäft N^o 108
BERLIN
ungegypste

Zu haben in Wilsdruff bei Herrn

Eduard Wehner
am Markt „zur alten Post.“



Mariazeller Magen-Tropfen,

vortreflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens. Unbetroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übertriebenem Athem, Blähung, saurem Aufstossen, Sodbrennen, Magentarr, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduction, Welbheit, Ebel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magen-krampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Uebelstehen des Magens mit Speiben u. Getränten, Wüßner, Wils-, Leber- u. Hämorrhoidal-leiden. — Preis à Flasche sammt Gebrauchsanw. 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Vertrieb durch Apotheker Carl Brady, Krossener (Mähren). Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein GEHEIMMITTEL. Die Bestandtheile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanw. angegeben. (100 D) Echt zu haben in fast allen Apotheken.

In Wilsdruff bei Apoth. Paul Tschaschel.
Haupt-Depot für Sachsen in Leipzig: Engel-Apotheke.

Wo Kahlkopf eingetreten, hilft kein Mittel mehr zur Wiedererzeugung von Haaren; da aber, wo Haare ausfallen, oder wo nur schwacher Haar-wuchs vorhanden, wirkt **Bernh. Knauth's „Arnica-Haaröl“** anregend und kräftigend auf den Haarboden, befördert den Haarwuchs und verhindert die Schuppenbildung. — Arnica-Haaröl ist kein Schwindel-präparat, sondern ein reines, balsamisches Öl mit weingeistigem Ex-trakt aus frischer Arnica-Pflanze. Die Erfolge damit sind schon weit und breit anerkannt. Fläschchen für 50 resp. 75 Pf. in Wilsdruff allein echt bei Herrn Drogeist Paul Kletzsch.

Schöne Rosinen,

das Pfd. 20, 25, 28, 30 Pf. bei **Dorschau, Dresden.**

Ludw. Durst, Kempten, Bayern.
9 Pfd. Landbutter franco **Mk. 8,50**
9 Pfd. Süsrahmtafelbutter **billigst.**

Lampert's

Gicht-Pflaster,
Geil-Pflaster,
Wund-Pflaster,
Zug-Pflaster,
Fluß-Pflaster,
Magen-Pflaster,
Hühneraugen-Pflaster,
Frostballe-Pflaster.

Marke eingetragene **Lampert's Pflaster** heilt schmerzlos, be-nimmt die Hitze und verbütet wildes Fleisch, erwärmt, erweicht und reinigt. — Schachtel 25 u. 50 Pfennige vorrätig in den Apotheken in Wils-druff, Siebenlehn, Roffen und Tharandt. Man verlange ausdrücklich echtes Lampert's Pflaster mit obiger Marke und grüner Gebrauchsanweisung.

Ferd. Salzbrenner,

Möbel-Fabrik Meissen,

empfehl't zu Ausstattungen wie Einzelbedarf sein großes Lager aller Arten Tischlermöbel und Polstermöbel, versichert prompte und reelle Bedienung, sowie solide und geschmackvolle Ausführung, bei mäßigen Preisen.

Nur eigenes Fabrikat. Reichhaltiges Lager am Plage.
Versandt per Möbelwagen oder Bahn unter Garantie.

Beachtenswerth!

Wegen Aufnahme anderer Artikel stelle ich mein **grosses Waaren-Lager** (mit allen Neuheiten ausgestattet) in **Woll. Kleiderstoffen, Seiden-Stoffen, Schwarzen Cachemirs, Lamas, Rock-Flanells, Hemden-Barchent, Leinen- und Baumwoll-Waaren,**

sowie
Winter-Mänteln, Jaquets, Tricot-Tailen, Schulter-Kragen etc.
zum sehr billigen Verkauf

und erlaube ich mir **Consumenten**, sowie **Wiederverkäufer** auf diesen äußerst vortheilhaften Einkauf ergebenst aufmerksam zu machen.

Zur Bestätigung meiner billigen Preise bitte ich meine Schaufenster zu besichtigen; auf Wunsch wird jedes Stück aus dem Fenster verkauft.

C. H. Wunderling,
Dresden, Altmarkt 18 (Ecke Kreuzkirche).

Tricot-Tailen - Kleidchen

Wintertricot, glatt, von Mk. 3,00 an,
do. benäht, - 4,00 -

von 1 Mk. 50 Pf. an,
in Baumwolle 50 Pf.

Normal- u. Reorm-Unterkleider, echtfarbige Strümpfe.

Leibjacken für Herren und Damen von 90 Pf. an.
Gestr. woll. **Socken** von 50 Pf. an. do. bw. v. 25 Pf. an.
do. **Frauenstrümpfe** von 85 Pf. an. do. bw. von 35 Pf. an.
Prima woll. **Tricot-Handschuhe** von 50 Pf. an.
Gestr. **Kinderkleidchen, Jäckchen, Kopfhawls, Tailen-tücher, Jagdwesten etc.**

Damen- und Mädchenwesten und Röcke.

A. W. Schönherr,
Dresden, Kreuzstrasse 8,
nahe dem Münchner Hof.
Fabrik **Hohenstein** b. Chemnitz.
Gegründet 1850.

Hamburg-Bremer Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Errichtet 1854.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, daß wir den Herrn **Freiseur Bernh. Pollack** in **Wilsdruff** eine Agentur übertragen haben und halten ihn zur Entgegennahme von Versicherungen bestens empfohlen.

Die General-Agentur Leipzig.
C. Louis Taeuber.

Für Herren und Knaben!

Durch fortwährende Gelegenheitskäufe und **Masseneinkäufe**, Erparung der theuren Ladenmiete steht mein Geschäft, was Reichhaltigkeit des Lagers und Billigkeit anbetrifft, ohne Concurrenz da, wovon sich Jeder überzeugen kann.

4500 Winterüberzieher,

modern, gut gearbeitet, vorzüglich passend, von 10 Mark an bis zu den hochgelegentesten à 20, 24, 28, 30 und 36 Mk.

Herren-Anzüge, Jaquets, Hosen, Röcke, mollige Schlafröcke in riesiger Auswahl und zu enorm billigen Preisen.
Knabnpaletots, Kaisermäntel, Anzüge,
große Auswahl und auffallend billige Preise.

Damen-Wintermäntel

25 Procent unter Ladenpreis.

Monats-Anzüge, Hosen, Jackets u. Mäntel.
Sehr billige Preise.

H. J. Krawetz,
Dresden, Webergasse 18, I. Etage.



Stollwerck'sche Chocoladen.

Sachgemässe, durch die neuesten maschinellen Erfindungen verbesserte Fabrikationsmethode und Verwendung von nur gutem und bestem Rohmaterial sichern den Consumenten von

Stollwerck'schen Chocoladen- und Cacao-Präparaten ein empfehlenswerthes, der Angabe der Etikette entsprechendes Fabrikat, dessen Vorzüglichkeit durch 26 Hofdiplome und durch 31 Ehren-Diplome, goldene, silberne etc. Medaillen anerkannt ist.

Mein Atelier für künstlichen Zahnersatz, Plombirungen etc. befindet sich jetzt **Dresden, Pragerstrasse 4, II.**

H. Bothe, Zahnkünstler,
früher Waisenhausstr. 32.

Neu! Christbaum-Confect. Neu!

Reizende Neuheit für den Weihnachtsbaum

1 Kiste ca. **465 Stück = 3 Mk.**

per Nachnahme. Wiederverkäufer Rabatt.

F. A. Müller, Dresden, Schulgutstr. 11,
Fabrik in Christbaumschmuck.

Coffee-Engros-Lager

Großartigste Auswahl, niedrigste Preise

Born & Dauch, Importeure, Dresden

Einselverkauf direct vom Engros-Lager

Seestraße Nr. 16, I. Etg. - Filiale: Hauptstraße Nr. 6.

Kleider-Kauf.

Kleider in Tuch und Buckskin zu ganzen Herren- und Knabenanzügen, Regenmäntelstoff, Paletotstoffe, schwarze Cachemirkleider, Damentuchkleider zu praktischen Winterkleidern, sehr billig.

Kleine Tuchkleider, 50 bis 75 cm lang, der Rest 1 Mk. und 1 Mk. 50 Pf.

Tuch-Niederlage Dresden,
Brunerstraße 5, erste Etage,
nahe am Pirnaischen Platz.

Christbaum-Confect!

(delicat im Geschmack und reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum.)
1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen **3 Mark** Nachnahme. Kiste und Verpackung berechne nicht.

Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Hugo Wiese, Dresden, Kaulbachstrasse 33, I.

Den Herren Bäckermeistern und Mühlenbesitzern

empfehlte sich Unterzeichneter, gestützt auf längere Praxis, zum **Neu- und Umbau von Backöfen aller Systeme**, sowie **Heerdlegen, Gewölbe- und andere Ausbesserungen** unter Zusicherung promptester und billigster Bedienung. Die beliebtesten und als bestanerkanntesten **Backofenplatten** von Radeburg, Firma Mitscherling, sowie anderes Zubehör wird bestens versorgt zu Fabrikpreisen und hält sich Unterzeichneter einer geneigten Beachtung empfohlen.

Hochachtungsvoll

H. Schötz,
Backofenbauer in Wilsdruff.

Zur bevorstehenden Jahreszeit empfiehlt
grünen und schwarzen Thee, entölten Cacao, fl. Chocolate, Cognac, Rum, Tisch- u. Medicinal-Weine, Vanille und Vanillin, das beste und bequemste Gewürz für Gebäck und Mehlspeisen, die Löwenapotheke von **Paul Tzschaschel**.

Magdeburger Sauerkraut

in feiner wohlgeschmeckender Qualität empfiehlt als frisch angekommen
F. A. Herrmann,
Bahnhofstraße 1.



Freiberger-
strasse.

Empfehle als passende Weihnachtsgeschenke:
Regenschirme für Damen, Herren und Kinder.

Baumwolle	1,50 bis 2 M.
Zanella	3,- = 5 =
Gloria	3,- = 8 =
Halbseide	6,- = 9 =
Reinseide	14,- = 16 =

Die zu den besseren und besten Schirmen verwendeten Gestelle sind von vorzüglicher Auswahl: Victoria u. Paragon (Hohlschienen, sehr leicht und dauerhaft). Stöcke von besonders schöner Auswahl: Tunkins und Partridge, gebogen und mit Neusilberplättchen belegt, Horngriffe, gebogen und andere Formen. Schöne helle Horngriffe (Veltier) mit Neusilber verziert u. s. w. empfiehlt in großer Auswahl

Wilsdruff. Oswald Hoffmann.

Möbelstoffe

in größter Auswahl zu billigsten Preisen, empfiehlt
Wilsdruff. Carl Kirscht,
gegenüber dem Hotel Adler.

Zu Weihnachtsgeschenken

offeriert das **Pup- und Damenhutgeschäft** von **Pauline Naumann** in Wilsdruff, Dresdnerstr. 236, 1. St. **Kinderhüte** in Rund- und Capotform, **Kindercapotten, Damenhüte**, einfach und elegant, sowie **Morgenhauben** in Stoff und Sammet, bei **billigster Preisberechnung**.

Ausverkauf.

Wegen Geschäfts-Veränderung bin ich geneigt, sämtliche **Schnitt- und Modewaaren** zum und unterm Fabrikpreis zu verkaufen.

Lamas und Hemdenbarchent

in großer Auswahl, empfiehlt
Wilsdruff, Bahnhofstraße. **Franz Lober**.

Medicinal-, „Dorsch“-Leberthran

Rechter gereinigter
von Heinrich Meyer in Christiania
in Flaschen und ausgewogen, wieder in frischer Sendung eingetroffen
im Kräuter-Gewölbe
Wilsdruff. von **Paul Kletzsch**.

Ganz umsonst

wach nicht, aber zu den billigsten Preisen verkaufe ich **Filzschuhe**, fein und gewaltt, **Filzpantoffel** mit und ohne Lederriemen, **Cordpantoffel**, ordinär und beste Qualität, **Einziehschuhe**, **Einziehpantoffel**, stark und schwach, **Einlegesohlen**, **Sohlenfilz** etc. in sehr großer Auswahl.

Wilsdruff. **Carl Heine**.

Zuchtgenossenschaft für das Meissner Schwein.

Sonnabend, den 24. November, Nachm. 3 Uhr, findet im Saale des Hotels „zur Sonne“ in Meissen die **constituierende Hauptversammlung** statt.

Erforderlich ist das ausnahmslose Erscheinen der Herren Mitglieder, sowie Aller, die sich der Zuchtgenossenschaft noch anschließen wollen, und wird darum höflichst gebeten.

Der provis. geschäftsführende Vorsitzende.

Gemeinnütziger Verein.

Nächste Mittwoch, den 28. d. M., Abends pünktlich 8 Uhr:

Vortragsabend.

Herr **Pastor Dr. Roch** aus Röhrsdorf wird über das Thema: **„Aus unsrer Väter Zeit“** sprechen.

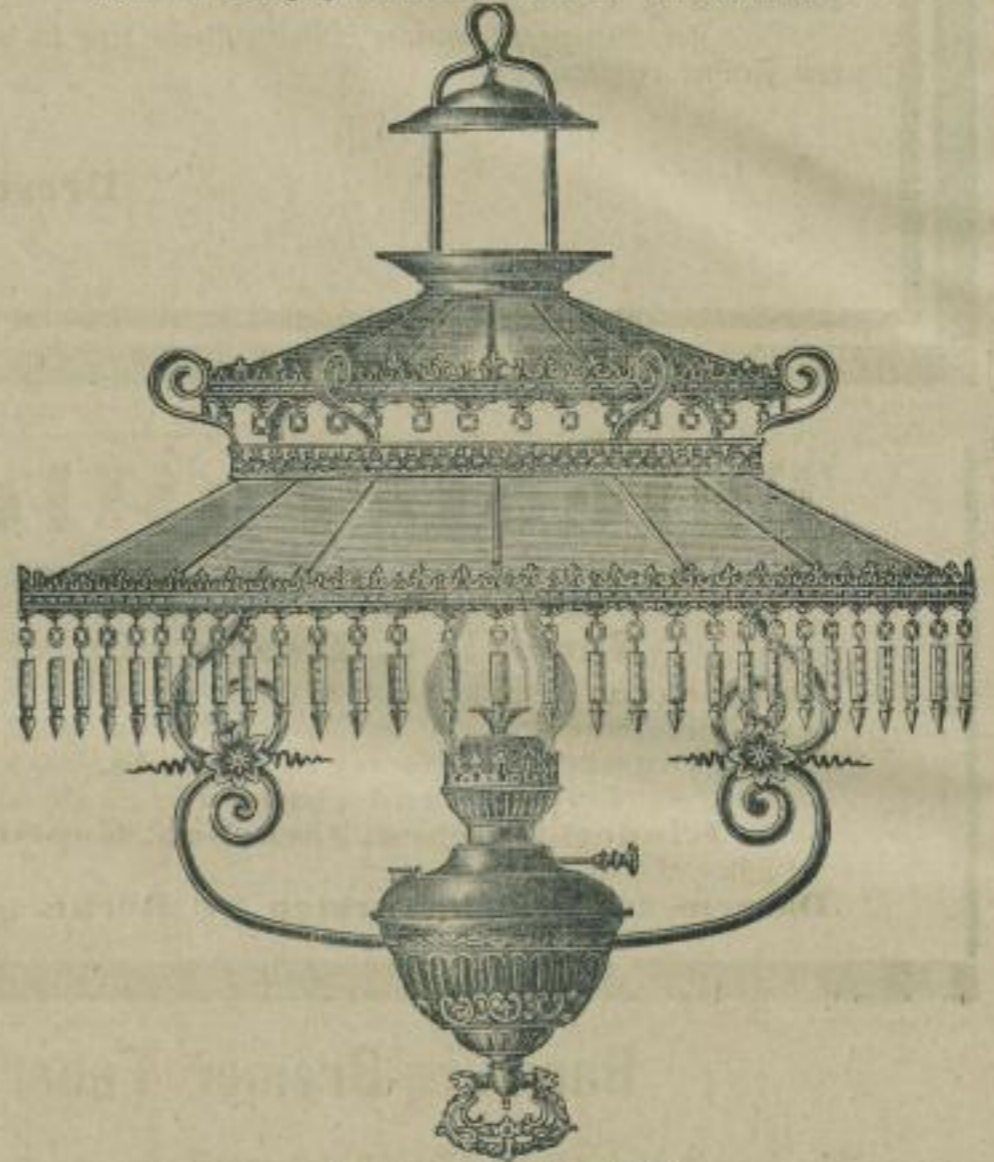
Alle Mitglieder nebst Familiengliedern werden schon heute zu diesem gewiß genussreichen Abend freundlichst geladen und um recht zahlreiches Erscheinen gebeten vom **Gesamtdirectorium**.

NB. Einführung von Gästen ist unter Berücksichtigung des § 28 der Vereinsstatuten zulässig.

Hängelampen mit Etagenschirm

und
30" Patent-Blitzlampe
größte bis jetzt erreichte Leuchtkraft.

Gehänge gesetzlich geschützt,
oben 12 Spiegelgläsern, unten 12 Milchgläsern.



Grosse Auswahl in

Zug-, Tisch- und Hängelampen,

20" Glühlicht- und Columbusbrenner zu 14" Bassinschraube passend, so daß man durch Aufschrauben eines solchen Brenners eine gewöhnliche Lampe billig in eine hellleuchtende umwandeln kann.

Dochte und **Cylinder** zu allen bewährten Brennersystemen empfiehlt billigst

Julius Mütze, Wilsdruff.

Eine hochtragende Zugfuh

steht zu verkaufen in **Neukirchen No. 56**.

In der Nähe des Bahnhofes wurde eine **blaue Schürze gefunden**; abzuholen beim Nachtwächter **Kandler**, Wilsdruff.

Ein Sohn achtb. Eltern, welcher Lust hat, **Bäcker** zu werden, findet Oftern gutes Unterkommen in der Weiß-, Brod- und Butterbäckerei von **Gust. Seidel**, Dresden-Neustadt, Kamengerstraße 39.

Schießhaus.

Sonntag, den 25. November,

Karptenschmaus,

wozu freundlichst einladet

C. Schumann.

Für die bei dem Heimgange und bei der Beerdigung meines innig geliebten Mannes, des Rechtsanwalts und Königl. Notars **Ernst Emil Ludwig Sommer**, mir bewiesene so wohlthunende Theilnahme sage hierdurch den aufrichtigsten und herzlichsten Dank.
Wilsdruff, den 20. November 1888.

Jda verw. **Sommer**,
geb. Kühne.

Dank.

Für alle Beweise gütiger Theilnahme an unserm Schmerze sagt auch hierdurch **wärmsten Dank** **das Pfarrhaus Limbach**,
den 19. Novbr. 1888.

Redaction, Druck und Verlag von **H. A. Berger** in Wilsdruff.
Hierzu zwei Beilagen.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 94.

Freitag, den 23. November 1888.

Auf sicherer Fährte.

Criminal-Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der Krämer blies eine Dampf Wolke von sich und schaute nachdenklich vor sich hin.

„Ich hatte seit Jahren die Lieferungen im Lampert'schen Hause, was Colonialwaaren anbetrifft, hm, ja,“ versetzte er langsam. „Der selige Herr Lampert hatte ein Engros-Geschäft in Walle, eigene Heerden Schafe drüben in Australien, es war großartig, was der Mann speculativ war und was er verdiente. Hm, ja, ein Kunststück, da sein Vater ihm Haus und Geschäft ganz verschuldet hinterließ, ihm und der Schwester, welche einen Bankrotteur heirathete, der sich erschoss. Hm, ja, alte Geschichten, er war so klug und legte sich doch in die Kesseln.“

„Die alte Sanna war schon lange dort im Hause?“ fragte Kugler, um den Krämer wieder in's rechte Fahrwasser zu bringen.

„Schon bei den Eltern des letzten seligen Lampert, hm, ja, ein richtiges Hausinventar. Auch ihr Nefse hat dort gelernt und im Comptoir gearbeitet, man glaubte fest, daß Herr Lampert ihm ein Legat vermachen werde, aber nichts dergleichen. Hm, ja, er konnte nichts beanspruchen, aber daß die alte Sanna beinahe leer ausging, hat alle Welt verwundert.“

„Wenn die Alte denn nur ein Testament gemacht, daß der Nefse nicht auch jetzt wieder das Nachsehen hat,“ meinte Kugler, „war sie zufrieden mit seiner Braut?“

„Hm, ja, denke wohl, ist ja ein hübsches Mädchen, von guter Familie, klagte mir freilich mal, daß ihr Nefse zu blöde sei, wolle beim Notar nicht um die Liebsche anhalten, fürchte sich vor der feinen Familie. Hm, ja, die Alte hatte gut schwachen, hätte mich selber davor gefürchtet, sie war darüber inarminig wie eine fauchende Kage und knurrte von Enterbung, wolle ihr Testament umstoßen, solle keinen Pfennig bekommen, und dergleichen Unsinn mehr. Hm, ja, man weiß doch, daß sie ihn zu lieb dazu hatte. Also wird die Alte doch ein Testament gemacht haben.“

„Scheint so, möchte es um des Nefsen willen wünschen. Am Ende wird sich er nun wohl, wie man sagt, mit dem reichen Amerikaner, der im Hotel „Zum deutschen Kaiser“ wohnt, fortmachen und drüben sein Glück versuchen, hm, ja.“

„Ach so, mit dem will er nach Amerika!“ rief Kugler, „na, Glück dazu, ich habe nichts dagegen.“

Er packte bei diesen Worten seine Proben zusammen, reichte dem Krämer zwei Finger der Rechten zum Abschied und empfahl sich.

Draußen pffte er sich ein Liedchen und lenkte seine Schritte nach dem vornehmen Hotel „Zum deutschen Kaiser“, um hier mit dem Wirth ein Geschäft zu machen. Als dieser ablehnte, fragte Kugler nach den Fremden, und bat um die Erlaubniß, denselben seine feinsten Waare, vorlegen zu dürfen.

„Wird Ihnen nichts nutzen,“ erwiderte der Wirth kurz abweisend, „ich wünsche überhaupt nicht, daß meine Gäste molestirt werden.“

Kugler ließ sich dadurch nicht abschrecken, zumal er bemerkte, daß der Wirth im Begriffe stand, auszugehen. Er bestellte sich Kaffee und griff nach der neuesten Zeitung, um bei einer feinen Havanna sich behaglich auszurufen.

Der Oberkellner, welcher von dem Wirth instruirte worden war, betrachtete ihn argwöhnisch, konnte aber nicht umhin, den feinen Duft der Cigarre mit Kennernase als etwas Exquisites zu bemerken.

„Bah!“ rief Kugler plötzlich, verächtlich die Zeitung auf den Tisch werfend, „für solche Preise liefere ich dem Kaiser die beste Waare; ich bitte Sie, mein Herr, lesen Sie doch gefälligst diese Preisliste eines Hamburger Hauses.“

„Ach, Sie studiren wohl nur die letzte Seite,“ bemerkte der Oberkellner ironisch.

„Ich bin Geschäftsmann, nichts weiter,“ versetzte Kugler, seinen Kaffee schlürpfend, „Politik u. geht mir nichts an, — geraucht wird immer, im Frieden wie im Krieg. Die schöne Litteratur ist mir ein Greuel, höchstens goutire ich Stadtneuigkeiten, studire aber, wie Sie sehr geistreich bemerkten, nur die letzte Seite, den Inseratentheil, die Verkehrs- und Geschäftsbader für jeden Ort, beziehungsweise für die ganze Welt. Was thue ich mit Geist? — Kann ich ihn mit meinen Sinnen wahrnehmen? — Unsinn, lieber Herr! — Der Verstand beherrscht die Welt, das heißt: die Materie, und diese lebt allein im Injunct.“

Der Oberkellner nickte beifällig und nahm die präsentirte Cigarre, um sie sofort dem Feuertode zu überliefern.

„Machen Sie gute Geschäfte hier am Plage?“ fragte er nach einer Weile. „das Kraut ist famos!“

„Nicht wahr? — Mache hier doch nichts damit, weil die Leute augenblicklich nur Blut riechen und für nichts weiter als für ihre Mordgeschichten Sinn und Interesse haben.“

„Na, erlauben Sie, die Sache ist auch nicht ohne,“ rief der Oberkellner indignirt, „man ist ja seines Lebens nicht sicher, so lange der Mörder unentdeckt bleibt. Solch ein Bursche kann ganz ungenirt bei einem aus- und eingehen. Da soll man das Gruseln wohl bekommen.“

„I, natürlich, ich nehm's den Leuten ja nicht übel, übrigens fürchte ich —“

Er verstummte, als in diesem Augenblick die Thür geöffnet wurde und Dr. Stevenson, einen feinen Strohhut auf dem Kopfe, ein Spazierstöckchen in der Hand, durch das Zimmer schritt. Mit einem scharfen Blick auf Kugler, berührte er grüßend den Hut und ging hinaus.

„Ein fremder Gast?“ fragte jener, „kam mir sehr bekannt vor, wo hab' ich diesen Herrn nur gesehen?“

Der Oberkellner zuckte die Achseln und sah aus dem Fenster, wo Stevenson gerade vorüberschritt.

„Ein Amerikaner,“ erwiderte er nach einer Weile etwas zögernd, „nennt sich Dr. Stevenson aus New-York.“

„Besucht hier wohl Verwandte?“

„Das ich nicht wüßte, Aufenthaltsort ziemlich unbekannt, verkehrt

nur mit dem Notar Sauer und — hm, es ist merkwürdig, auch mit einem jungen obskuren Menschen, dessen Tante die Ermordete ist. War hier in seinem Zimmer längere Zeit bei ihm —“

„Allerdings sehr sonderbar,“ meinte Kugler, „war dieser Amerikaner in der Mordnacht hier im Hotel anwesend?“

„Ja, das ist Thatsache, er wachte von dem Lärm auf und ging dann später nach der Brandstätte. Wir können nichts gegen ihn sagen, er hat dem Herrn eine Summe deponirt, und scheint sogar reich zu sein. Troß alledem wünschen wir seine Abreise.“

„Das ist mir auffällig,“ versetzte Kugler, „ich müßte sonst den Schluß daraus ziehen, daß dieser Fremde Ihnen verdächtig erscheint, insofern Sie ihn mit der Katastrophe im Lampert'schen Hause in Verbindung bringen.“

„Bewahre, das habe ich nicht damit andeuten wollen,“ rief der Oberkellner erschreckt. „Ebenso gut könnte ich Sie als Fremder in solcher Weise verdächtigen, man ist eben jetzt gegen Jeden mißtrauisch, zumal wenn er aus so weiter Ferne ist.“

„Gewiß,“ stimmte Kugler bei, „und sich in einer kleinen Stadt, die gar nichts Merkwürdiges, ja, nicht einmal Naturschönheiten aufzuweisen hat, so zwecklos aufhält. — Am Ende nimmt er den Nefsen der Ermordeten mit sich nach Amerika.“

„Man spricht davon, doch wunder't mich, daß sie sich noch immer hier herumdrücken. — Na, die alte Sanna soll sich ein kleines Vermögen zusammengespart haben, das wird der Nefse nicht im Stiche lassen wollen.“

„So wird's sein,“ meinte Kugler, seinen Kaffee bezahlend und mit jovialem Gruß sich von dem Oberkellner verabschiedend.

Draußen schritt er nachdenklich der Promenade zu, wo er sich auf eine Bank niederließ und über das Gehörte nachsann.

Die Sache spitzte sich wirklich zu dem vollwichtigen Grund eines hinreichenden Verdaches zu, welcher die schleunigste Verhaftung bietet,“ kalkulte der Detectiv. „Wir müssen uns dieser beiden Personen versichern, bevor sie uns entflüpfen und der volle Beweis durch das noch lebende zweite Opfer erbracht werden kann. Es ist klar, daß man im Hotel dem Fremden die That wohl zutraut, aber es vorzieht, sich die Finger nicht zu verbrennen, nun, wir wollen Euch die Zunge schon lösen. Es ist ferner Thatsache, daß dieser Amerikaner im Lampert'schen Hause gewesen und mit der alten Wirthschafterin allein geredet hat, — wenn er auch in der Nacht sein Alibi nachzuweisen vermag, so hindert uns das nicht zu der Annahme, daß er der intellectuelle Urheber der That und zur Ausführung sich einer andern Hand bedient hat. Das Weshalb und das Wie wird Sache des Untersuchungsrichters sein.“

Mit seinen Combinationen zufrieden, erhob sich Kugler, um seinen Spaziergang bis zur andbrechenden Dunkelheit fortzusetzen, was allerdings noch eine geraume Weile wahren konnte. Doch war er der Mann darnach, seine Zeit durch eine sichere Beobachtungsgabe auszunutzen, um das Terrain nach allen Seiten hin kennen zu lernen.

Einen Seitenweg einschlagend, sah er sich nach einer Weile am Bahnhof, der im Grunde diesen Namen nicht verdiente, da derselbe nur aus einem Stationsgebäude und einer Halle bestand. Es war ein Zug signalisirt, Kugler schlenderte an einem Bosquet vorbei und sah sich plötzlich dem Amerikaner Stevenson gegenüber, den er artig begrüßte und nach dem eintreffenden Zuge befragte.

„Es ist der Köln-Mindener,“ erwiderte dieser in demselben Tone, „kommt vom Süden.“

Die beiden Männer blickten sich prüfend in die Augen, worauf Kugler um etwas Feuer bat und gleichgültig plaudernd eine Geschäfts-Unterhaltung eröffnete.

„Setze voraus, daß Sie sich als Reisender irgend eines Geschäftshauses hier aufhalten,“ bemerkte er dabei, „ein faules Nest, bin zum ersten Male hier, werde aber bald fortmachen auf Nimmerwiederkehr. Passirt nach hundert Jahren mal ein kleiner Mord, sind diese Krähwinkler gleich aus dem Häuschen, verlieren ihren Strohkopf und glauben, daß nun Alles zu Ende und die Welt untergeht. Außerdem,“ setzte er geheimnißvoll hinzu, „ist es augenblicklich für Fremde hier nicht geheuer, die Leute wittern in jedem Reisenden einen verkappten Mörder und Hochstapler. Wollen wohl mit dem Zuge fort, he?“

„Nein, ich erwarte einen Freund aus Meran.“

„So, so, aus Meran — geschah dort nicht das Unglück —“

Er wurde durch den heranbrausenden Zug unterbrochen, welcher in die Halle einfuhr, um geschwind einige Passagiere auszuladen und dann im Fluge weiter zu brausen.

„Willkommen daheim, Herr Commerzienrath!“ rief Stevenson, überrascht auf Hilberg zuschreitend, welcher ihm freundlich die Hand reichte und dann erstaunt den Hut vor einer jungen Dame zog, die ebenfalls mit dem Zuge gekommen war und soeben einem Kofferträger ihren Gepäckchen übergab.

„So wahr ich lebe, Fräulein Born,“ flüsterte er dem Amerikaner zu, „erkennen Sie die Dame nicht wieder, Herr Doctor?“

Dieser zog mit derselben Ueberraschung den Hut, während die frühere Erzieherin im Waldorf'schen Hause vornehm kühl den Gruß der beiden Herren erwiderte und dann rasch dem voranschreitenden Kofferträger folgte.

„Begreifen Sie das?“ fragte der Commerzienrath, ihr kopfschüttelnd nachblickend.

Stevenson warf einen Seitenblick auf den gleichgültig nach dem noch haltenden Bahnzug schauenden Kugler und erwiderte dann achselzuckend: „Ist allerdings etwas unbegreiflich, doch kann sie hier ja ein Engagement angenommen haben, sonst wüßte ich nicht, was die junge Dame nach diesem abgelegenen Städtchen gelockt haben sollte. Ah,“ setzte er, wie sich besinnend, hinzu, „vielleicht das Schicksal des Herrn von Santen, welches sie jedenfalls aus den Zeitungen erfahren hat.“

Der Commerzienrath fuhr fast erschreckt zusammen, einen besorgten Blick auf den Detectiv werfend, welcher indeß nicht die geringste Notiz von dem Gespräch der beiden Herren zu nehmen schien.

„Rufen Sie solche Meinungen nicht so laut in die Welt hinaus,“ bemerkte er dann leise, „dieselben könnten unter den gegenwärtigen Umständen zu schwerwiegenden Mißdeutungen Anlaß geben.“

Er winkte einen dienstbaren Geist heran, um sich von diesem sein Gepäck besorgen zu lassen, und schritt dann, von Stevenson begleitet, der Stadt zu.

In diesem Augenblick holte der Telegraphenbote sie ein.

"Bitte um Entschuldigung, mein Herr!" sprach er, "sind Sie Dr. Stevenson, 'Hotel zum deutschen Kaiser'?"

"Der bin ich, haben Sie etwas für mich?"

"Ein Telegramm."

Der Bote überreichte es ihm und entfernte sich, Stevenson öffnete und las.

"Das ist fatal," sprach er, "habe einen Landsmann erwartet und höre nun, daß er in S. so halb und halb verunglückt. Wie weit ist die Station von hier?"

"Eine halbe Stunde nur — der nächste Zug von Minden wird in zwei Stunden hier ankommen. Doch sagen Sie, Herr Doctor, jener halb und halb verunglückte Landsmann ist doch nicht etwa Mr. Newman?"

Stevenson blickte ihn überrascht an.

"Allerdings nannte er sich so, Herr Commerzienrath! — woher aber in aller Welt kennen Sie den langen Newman?"

Der schlotterige Geißel war ja in Meran, wo er als Vogelscheuche zur allgemeinen Belustigung diente. Wir reisten mit demselben Zuge ab, doch hütete ich mich, dasselbe Coups mit ihm zu theilen, weil er mir unausstehlich ist. In S. hatte er sich am Buffet verspätet, wollte, als der Zug schon in Bewegung war, ein Coups aufreißen, glitt aus und stürzte hin, wobei er sich arg verletzt hat, wie ich von einem Schaffner vernahm."

Stevenson war sehr schweigsam geworden, da er überzeugt war, daß der pflichtgetreue Newman jedenfalls gekommen wäre, wenn er auch nur hätte kriechen können, weshalb ihn dieser verhängnisvolle Zwischenfall mit folternder Unruhe erfüllte. Doch hoffte er noch unangesehen abreisen zu können, obwohl er nicht daran zweifelte, daß jener Fremde auf dem Bahnhof ein Detectiv war und der Gedanke, bereits beobachtet zu werden ihn grade in diesem Augenblick recht peinlich erregte.

Hilberg erzählte, wie er die Mordgeschichte aus den Zeitungen erfahren, aber doch erst an den Notar Sauer geschrieben habe, um eine wahrheitsgetreue Mittheilung zu erhalten, wie dann sein Procurist ihm eine solche ebenfalls habe zukommen lassen und er sich deshalb bewogen gefühlt, heimzukehren.

"Da man nicht wissen kann, welcher Schinderhannes sich unentdeckt in unserm sonst so tugendhaften Städtchen verbirgt," setzte er ernsthaft hinzu, "ist es kein angenehmes Gefühl, lieber Doctor, von einem unsichtbaren und unheimlichen Gespenst in solcher Weise bedroht zu sein."

"Ja, es ist eine unheimliche Geschichte," bemerkte Stevenson zerstreut. "Und was das Fräulein Born anbetrifft, fuhr er ganz unvermittelt fort, "so möchte ich darauf schwören, daß sie um Herrn von Santen's willen gekommen ist, ja, daß sich die beiden vor jenem Unglücksfall in St. Leonhardt bereits gekannt und dort wiedergesehen, respective verständigt haben."

"Um Gotteswillen, mein Herr," sprach Hilberg, ganz entsetzt, "wohin verirrt sich ihre Phantasie? Am Ende sind Sie doch Roman-Schriftsteller, und wollen deshalb die schöne Erzählerin zu sensationellen Gestalten aufbauschen. Es ist genug geschehen, denke ich, um sein Schicksal bellagenswerth zu finden, und die Wirklichkeit nicht noch grauenhafter umzugestalten."

"Nun, dann versprechen Sie mir wenigstens, Herr Commerzienrath," erwiderte Stevenson ruhig, "sich ein wenig nach Fräulein Born umschauen zu wollen, da ich leider —"

"Bitte, bitte, ich habe durchaus kein Spionirtalent, lieber Herr," unterbrach ihn Hilberg stolz, "sollte die junge Dame meinen Beistand irgendwie in Anspruch nehmen wollen, dann werde ich gerne dazu bereit sein, im Uebrigen aber habe ich weder Recht noch Neigung, ihren Schritten nachzuspüren."

"Dann bitte ich um Entschuldigung," sprach Stevenson mit unstörbarer Ruhe. "Hoffentlich werden Sie mir später die Gerechtigkeit widerfahren lassen, Herr Commerzienrath, daß mein Scharblick die Phantasie noch bedeutend überflügelt und Herr von Santen selber die packendsten Sensations-Memoiren schreiben könnte."

Er zog, da er soeben sein Hotel erreicht, lächelnd den Hut und empfahl sich dem etwas verblüfften Commerzienrath.

"Der kommt mir auch ziemlich unheimlich vor," brummte Hilberg, eiligst weiterschreitend, "Gott mag wissen, ob nicht dennoch ein Schelm dahinter steckt."

Dieser Gedanke erfüllte ihn mit lebhafter Unruhe. Er erwiderte mechanisch rechts und links die ehrfurchtsvollen Grüße, welche dem bekannten reichen Manne dargebracht wurden, bis er plötzlich den kleinen Notar Sauer erblickte, und mit einem erleichternden Seufzer dem alten Freunde die Hand entgegenstreckte. (Fortf. folgt.)

Bermischtes.

* Doppel-Selbstmordversuch. In einem Hause der Bülowstraße zu Berlin wohnt eine verwitwete Rentiere mit ihrer Tochter Anna, welche seit einem Jahre mit einem jungen Kaufmann ein Verhältnis hatte. Derselbe wandte gleichzeitig einer Verwandten Anna, einer in der Steinmehstraße wohnenden Gouvernante, Paula B., seine Liebe zu, und es entwickelte sich schließlich dieserhalb zwischen den beiden früher befreundeten Mädchen erbitterte Feindschaft. An einem der letzten Tage voriger Woche theilte der Don Juan beiden Mädchen gleichzeitig schriftlich mit, daß er sich mit der Tochter seines Chefs verlobt habe. Die beiden Mädchen, welche die ihnen widerfahrene Enttäuschung wieder vereinte, beschloßen, sich zu tödten, und versuchten ihr Vorhaben dadurch auszuführen, daß sie Gift nahmen; die Mutter Anna's, welche ausgegangen, fand zurückkehrend beide Mädchen in Krämpfen auf dem Fußboden liegend vor; dem Arzt gelang es, Frä. Paula B. baldigst wieder herzustellen, während Anna lebensgefährlich erkrankt darniederliegt.

* Von der russischen Grenze. Ein empörendes Verbrechen ist, wie die "Th. Pr." meldet, bei Nieszawa begangen worden. Ein 17jähriges Mädchen aus Kielu, Namens Franz, wollte nach Danzig fahren, wo sie von ihrem Bruder behufs gemeinschaftlicher Weiterreise nach Amerika erwartet wurde. Da die Franz keinen Paß hatte, so erboten sich die Bauern Martin Lukasim und Josef Tomaszewski, dieselbe über die Grenze zu bringen. Unterwegs führten die beiden Bauern das Mädchen in den Wald, wo sie mit Hilfe von drei anderen Bauern die Unglückliche völlig entkleideten, ihr das Geld im Betrage von 120 Rubeln abnahmen, ihr einige Ädern an den Füßen aufschnitten und sie dann aufhängten. Zum Glück für die Franz riß der Riemen, an dem sie aufgehängt war, und sie fiel blutüberströmt zur Erde. Es gelang dem Mädchen, sich bis zur Landstraße zu schleppen, wo sie von einem vorüberfahrenden Bauern aufgenommen wurde. Die fünf Missethäter sind verhaftet worden.

* Zweierlei Tuch. Der Sohn wohlhabender Bürgerleute in München hatte sich, um die Liebe eines Mädchens zu gewinnen, die Uniform eines Einjährig-Freiwilligen des 1. Feldartillerie-Regiments angeschafft, mit der er seine Besuche bei der Schönen nicht nur fortsetzte, sondern auch auf der Straße paradierte. Allein er wurde von einem Rivalen der Gendarmenrie namhaft gemacht und auf offener Straße verhaftet. Zur Verhaftung führte

der Umstand, daß dem kontrollirenden Gendarmen ein Sergeant des genannten Regiments mit der Auskunft beibrang, daß der junge Mann nicht bei der betreffenden Truppe diene. Der Verurtheilte hatte überhaupt nie beim Militär gedient. Abgesehen von einer Geldstrafe hatte der Mann ein achtstägige Unterjuchungshaft zu bestehen.

* Explosion. Aus Halle, 19. November, wird berichtet: Im Orte Golpa bei Gräfenhainichen wurde heute durch Explosion einer Dynamitpatrone der Steinbrucharbeiter Huth nebst fünf seiner Kinder getödtet. Das sechste Kind wurde verletzt.

Laßt den Muth nicht sinken.

Eine große Anzahl von Menschen gehen ihrem Verfall und Untergang entgegen, weil dieselben, wenn in traurige und unglückliche Lage versetzt, den Muth sinken lassen und sich ruhig ihrem Schicksale übergeben. Dieser Zustand von Verzweiflung tritt nirgends deutlicher hervor, wie bei mit chronischen und hartnäckigen Krankheiten Befallenen. Es würden viele schwere Leiden und Qualen erspart und viele theuere Leben gerettet werden, wenn diesen Kranken nicht der Muth fehlte, sich aufzuraffen und so lange zu suchen und zu forschen, bis der richtige Weg und das richtige Mittel gefunden ist, um Heilung zu erlangen.

Nachstehende Schilderung illustriert sehr deutlich, wie oft Rettung im letzten Moment noch möglich ist. Meine Schwägerin war in sehr gefährlichem Zustande, sie litt seit 5 Monaten an geschwollener Leber, die furchtbarsten Schmerzen stellten sich zeitweise ein, welche immer 20 Stunden anhielten, außerdem wasserfüchtige Anschwellungen am ganzen Körper und tägliches Erbrechen von Galle und Speise. In den letzten 4 Wochen konnte sie weder Speise noch Trank zu sich nehmen, auch verweigerte der Magen die Annahme der verschriebenen Medicin. Alle ärztlichen Mittel erwirkten gerade das Gegenteil. Das Leiden verschlimmerte sich von Tag zu Tag und der Zustand der Kranken war ein trauriger. Nun begann ich in letzter Hoffnung Warner's Safe Cure zu geben, worauf schon nach dem ersten paar Löffeln das Erbrechen zurückblieb. Nach weiterer Verabreichung schritt die Genesung zum Erstaunen aller Nachbarn voran und nach Gebrauch von 1 1/2 Flasche Warner's Safe Cure war die Krankheit gehoben, sodas ich meine Schwägerin jetzt bester Gesundheit erfreue.

Hieden, Rheinproving R. Rodde.
Obige Erklärung bestätige ich persönlich und verdanke Warner's Safe Cure mein Leben.

Die Medizin habe ich von der Engel-Apotheke in Frankfurt a. M. bezogen.

Warner's Safe Cure ist zu beziehen von Apotheker Tschafel, Löwen-Apotheke in Wildbruff.

Der gute Kamerad. Kalender für Stadt und Land auf das Jahr 1889. Verlag von J. Hoffschlager, Berlin SO., Schmidstr. 15. Preis 50 Pf.

Dieses mit Illustrationen aller Art reich ausgestattete Büchlein bietet in seinem Inhalt eine Fülle anregenden Lesestoff's und nützlicher Rathschläge. Einer überaus fesselnden Erzählung von R. Schweichel schließen sich die mannigfachen Belehrungen des Staatsbürgers über seine politischen und militärischen Rechte und Pflichten, in volkstümlichem Tone geschrieben, an. Daß eine genaue Darstellung aller der betrübenden und doch so bedeutamen Ereignisse, welche unser Kaiserhaus im letzten Jahre betroffen, nicht fehlt, versteht sich von selbst. Die großen Gedanken und treuherzigen Wünsche unseres geliebten Kaisers Friedrich, wie uns solche erst aus seinem Tagebuche so recht bekannt geworden sind, haben in einem besonderen Nachtrage Platz gefunden. Eine "Zeitschau" zeigt uns die Vorfälle in anderen Ländern. Humoresken (v. Sudermann), kleinere, theils belehrend, theils erzählend gehaltene Artikel, Recepte u. vervollständigen den Inhalt des Buches, welches wir allen Lesern hiermit auf's wärmste empfehlen.

Heller'sche Spielwerke.

Musik erhöht jede Freude, mildert jedes Leid. Was des Menschen Herz bewegt, spricht sie in Tönen aus; eine Trösterin ist sie uns, eine Erweckerin der schönsten Erinnerungen! Doch nicht Jeder, der Sinn und Herz dafür hat, kann sie üben, sich und anderen zum Genuß. Da hat nun der so unermüdblich und segensreich thätige, menschliche Erfindungsgeist auch auf diesem Gebiete dafür gesorgt, daß selbst dem Unkundigen vollauf Gelegenheit geboten wird, sich an den Schöpfungen unserer Tonmeister zu erfreuen.

Mit der Erzeugung der **Heller'schen Spielwerke** ist das Mittel gefunden worden, die Musik in die ganze Welt, bis in die entlegensten Theile zu tragen, auf daß sie dort mit ihren zauberischen Wirkungen die Freude des Glücklichen steigert, dem Unglücklichen Trost und Linderung bringt. Diese Spielwerke werden von der genannten Firma in einer Mannigfaltigkeit fabricirt, die alle Vorstellungen umfaßt. Sie bilden die schönste Fierde einer jeden, selbst der luxuriösesten ausgestatteten Wohnung. In **Hotels, Restaurationen und Conditoreien** ersetzen sie ein ganzes Orchester und erweisen sich als ein starkes Anziehungsmittel für das Publikum. Für denjenigen, welchen sein Beruf an entlegenen Orten festhält, sind sie eine unerlöschliche Quelle des Genusses, für Solche, welche in fremdem Lande wirken, sind die Melodien, welche diese Spielwerke überall hin mit sich tragen, herzbewegende **Grüße aus der Heimath**.

Die Repertoires, auch der kleinsten Werke, sind mit feinstem Verständnisse zusammengestellt und die neuesten und beliebtesten Schöpfungen auf dem Gebiete der Opern-, Operetten- und Tanzmusik, der Lieder und des Choralgesanges sind dabei stets in erster Linie berücksichtigt. In diesen Vorzügen ist wohl die Thatsache begründet, daß der Fabrikant dieser tönen- den Lustbringer und Sorgenverscheucher der Lieferant fast aller europäischen Höfe, daß seine Erzeugnisse auf allen bedeutenden Ausstellungen durch die Verleihung von **ersten Preisen** ausgezeichnet wurden, und daß er alljährlich Hunderte von Anerkennungsdiplomen erhält. Die Heller'schen Spielwerke erscheinen als ein Gegenstand, der eines der edelsten Bedürfnisse der Menschen befriedigt, und sind daher auch das **passendste Geschenk bei allen Gelegenheiten**, namentlich aber zu **Weihnachten**, Geburts- und Namenstagen. Bei der großen Anzahl von Melodien, welche diese Spielwerke in sich bergen, und bei deren geschmackvoller Ausstattung, sind sie sowohl als Geschenke im Familienkreise, des Bräutigams an die Braut u. s. w. zu empfehlen, als auch dann, wenn Gesellschaften verdienten Männern durch Uebergabe eines Ehrengeschenktes ihre Liebe und Werthschätzung bezeugen wollen; jedem **Seelsorger**, jedem **Lehrer** und jedem Kranken wird eine solche Gabe ein Gegenstand nachhaltiger Freude sein.

Vertrauenswürdigem Perionen werden auch **Ehezahlungen** zugestanden und es ist besonders hervorzuheben, daß sich selbst bei den kleinsten Aufträgen direkter Bezug **ab Bern** empfiehlt, da Niederlagen der Fabrik nur in Nizza und Interlaken bestehen.

Illustrirte Preislisten werden Jedermann auf Verlangen gratis und franko zugestellt und ist die Fabrik in Folge des Sinkens der Rohmaterialpreise in der Lage, bei jedem Auftrage auf die in den Preislisten verzeichneten Ansätze **20 % Rabatt** zu bewilligen.

Redaction, Druck und Verlag von J. A. Berger in Wildbruff.

2. Beilage zu Nr. 94 des Wochenblattes für Wilsdruff 2c.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Petersburg. Die Untersuchung über den Bahnunfall bei Borki ist abgeschlossen und hat als Hauptursache den schlechten Zustand des Bahnkörpers ergeben.

Bulgarien. Sofia, 17. November. Der in Rußschul erscheinende „Courier“ brachte vor einigen Tagen gegen den ehemaligen Präfecten von Rußschul, Mantoff, einen heftigen Artikel, in welchem derselbe u. A. beschuldigt wurde, daß er acht Personen aus Stara-Zagora, welche der Präfectur eingeliefert wurden, in der Donau habe ersäufen lassen. Der Abgeordnete von Tirnowa, Gradinaroff, interpellirte in der vorigen Woche diesbezüglich die Regierung, hat jedoch bis jetzt noch keine Antwort erhalten. Dagegen bringt der heute von Rußschul eingetroffene „Courier“ die furchtbarsten Details über diese Affaire. Derselbe erzählt: „Um Mitternacht eines Januartages in diesem Jahre führten mehrere Gendarmen die acht eingesperrten Zagorioten aus ihrer Haft unter dem Vorwande, sie dem Unterpräfecten vorzuführen. Thatsächlich brachte man aber die Gefangenen auf die alte über dem Kalé-Tabia gelegene Festung, wo Mantoff mit mehreren anderen Gendarmen den Transport erwartete. Schon am Tage hatte der Präfect Mantoff feste Stricke eingekauft. Als die Gefangenen ankamen, mußten sie sich bis auf das Hemd entkleiden und man band sie hierauf bis zur Wehrlosigkeit an Händen und Füßen. So jedes Widerstandes beraubt, wurden die Opfer zu je zweien in langen Barken, auf denen sich mehrere Vertraute Mantoff's befanden, verladen und die Barken alsdann in die Donau abgestoßen. Etwa 20 m vom Ufer entfernt begannen die Gendarmen ihr bestialisches Werk, indem sie Einen nach dem Andern den Fluthen der Donau übergaben. Um 1 Uhr Morgens war Alles beendet und nichts verrieth das schreckliche Verbrechen, dessen Mantoff und seine Untergebenen sich schuldig machten. Sieben der Ersäuferten waren Bürger von Stara-Zagora, der achte war der Schullehrer.“ Der „Courier“, welche diese furchtbaren Details vor Gericht zu beweisen sich anheischig macht, versichert, den Bericht von einem Augenzeugen erhalten zu haben, von einem Gendarmen selbst nämlich, welcher auf Befehl Mantoff's damals sich an dem Verbrechen betheiligte. Die Affaire wird jedenfalls in der Kammer, deren Mitglied Mantoff ist, noch viel Staub aufwirbeln. Mantoff, bis zu Anfang des Jahres Präfect von Rußschul, mußte bekanntlich demissioniren wegen eines Konfliktes, welchen er mit dem dortigen deutschen Consul hatte. Mantoff soll die Bauern haben martern lassen, um von ihnen Abgaben zu erpressen.

Ganz Schottland, sowie der Norden von Irland und England wurden in der Nacht vom Donnerstag und Freitag von einem heftigen, orkanähnlichen Sturm heimgesucht, wodurch nicht allein zahlreiche, zumeist mit Verlust von Menschenleben verknüpfte Schiffbrüche veranlaßt, sondern auch bedeutender Schaden zu Lande angerichtet wurde. Durch theilweisen Einsturz von Gebäuden, Schornsteinen u. s. w. in Glasgow, Edinburgh und anderen Orten Schottlands wurden Menschen getödtet oder verlegt.

Waterländisches.

Der landwirthschaftliche Verein zu Röhrs dorf hielt am letzten Sonntag Nachmittags 4 Uhr, im Saale des Gasthofes zum Deutschen Hause eine Versammlung ab, in welcher der Vorsitzende des Thierschutz-

Vereins zu Meissen, Herr Schullehrer Korb, einen Vortrag über das Thema: „Was kann das Haus für den Schutz der Thiere thun?“ hielt. Dem Vortragenden wurde vom Vorsitzenden Herrn Hienzsch und den sämtlich Anwesenden durch Erheben von den Plätzen gebührender Dank gezollt. Hieran schloß sich die Prämierung von drei guten Viehwärtern, welche dem Verein von Seiten ihrer Dienstherrschaft vorgeschlagen waren, ebenfalls durch Herrn Lehrer Korb. Die prämirten drei Diensthöten, Paul Ernst Merker beim Gutsbesitzer Simon hier selbst, Clara Emilie Dämmig, ebendort in Diensten, und Emilie Bertha Koch, beim Gutsbesitzer Karl Pöhsch bedienstet, waren als treu bewährte Viehwärter bekannt und erhielten die üblichen Diplome unter Glas und Rahmen, sowie eine Geldprämie von je 10 Mark unter feierlicher Ansprache ausgehändigt. Daran schloß sich die Gratisvertheilung von Schriften thierschützlerischen Inhalts, sowie von Futterklästen zur Vogelfütterung im Winter.

Bei dem Schluß der Bauzeit werden gegenwärtig sehr viele Arbeiter der Baugewerbe von den Unternehmern entlassen. So weit die Arbeiter einer Orts- oder Innungs-Krankenkasse angehören, werden sie sofort bei der Entlassung von dem Unternehmer abgemeldet, und sie hören damit auf, Mitglieder der Kasse zu sein. Es bleibt ihnen aber noch ein Anspruch auf Krankengeld, wenn sie innerhalb 4 Wochen nach Entlassungen aus der Arbeit erkranken, und zwar für einen Zeitraum der Krankheit von 13 Wochen. Dies ist den Arbeitern nicht hinänglich bekannt, weshalb beim Eintritt der arbeitslosen Zeit auf dieses Recht besonders aufmerksam gemacht wird. Besondere Umstände sind dabei nicht zu beobachten. Es genügt, daß der erkrankte Arbeiter unter Vorzeigung seines Kassenbuches, aus welchem ja zu ersehen ist, bis wann er Krankengeld bezahlt hat, sich in der vorschriftsmäßigen Art krank meldet. Ist er nicht an dem Orte der Kasse selbst, zu der er gehört hat, sondern etwa nach Hause gereist und hier erkrankt, so genügt die Einsendung des ärztlichen Krankenzeugnisses, auch kann sich der Kranke auf Rechnung der Kasse in ein Krankenhaus aufnehmen lassen, wenn der behandelnde Arzt dieses gut heißen sollte.

Daß es unter den sogenannten armen Reisenden recht rohe Gesellen giebt, ist bekannt. Am 10. d. M. hat auch in Riesa ein solcher Mensch sein Unwesen getrieben. Nachdem der Fremde, der übrigens mit Marschrouten versehen war, bereits mit dem Verabreicher des Stadtgesenks einen scharfen Streit gehabt hatte, hat er in verschiedenen Häusern mit mehr oder weniger Erfolg gebettelt, in einem Geschäfte aber, wo man ihm ein kleines Geldstück verabreichte, dasselbe der Geberin unter Schimpfen vor die Füße geworfen. Auf seinem Streifzug kam der freche Bursche auch in ein dortiges Restaurant und da man ihm hier, insbesondere auch wegen der vorgerückten Tageszeit, eine Gabe nicht verabreichte, so wurde er unter Drohungen derart aufdringlich, daß der Wirth sich veranlaßt sah, ihn aus dem Hause zu schaffen. Kaum hatte indeß der Wirth den Rücken gewendet, als der Strolch mit gezücktem Messer hinter ihm drein kam. Glücklicherweise entging der Wirth noch einer Verletzung, da es ihm gelang, eine Thür hinter sich zu schließen. Nachdem der Strolch noch eine Glascheibe der Hausthür eingeschlagen hatte, ergriff er die Flucht. Bei der sofort vorgenommenen Verfolgung gelang es, des Menschen habhaft

zu werden und seine Verhaftung zu bewirken. Der wohlverdienten Strafe ist der Bursche nun sicher.

— Wenn man die bei der Königlichen Altersrentenbank zu Dresden (Landhaus, König-Johannstraße) seit Bestehen der Anstalt gemachten Einlagen ihrer geographischen Verteilung nach betrachtet, so ergeben sich für die Sparfamkeit unserer sächsischen Bevölkerung mancherlei erfreuliche Gesichtspunkte. Im Ganzen sind bis Anfang des laufenden Jahres 12 211 974 Mk. in 31 365 Einlagen eingezahlt worden. Davon fällt der dritte Teil der Kapitalsumme allein auf die Stadt Dresden, welche 4 503 604 Mk. der Bank zuführte. Ihr folgen die Stadt Leipzig mit 1 235 669 Mk. und die Stadt Chemnitz mit 622 057 Mk. Von Angehörigen des Deutschen Reiches flossen der Bank 734 472 Mk. zu, während das Ausland 110 772 Mk. einlegte. Gruppirt man die übrig bleibende Versicherungssumme auf die 27 Amtshauptmannschaften des Königreichs Sachsen, so hat über 500 000 Mk. nur die Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt gebracht. Zwischen 500 und 250 Tausend Mk. liegen Zwickau, Dresden-Altestadt, Döbeln, Leipzig, Meißen, Zittau. Hieran schließen sich Grimma, Pirna, Freiberg, Rochlitz, Flöha, Borna, Glauchau, Löbau und Bautzen mit 250 bis 100 Tausend Mk. Es folgen mit 100 bis 50 Tausend Mk. die Amtshauptmannschaften Oschatz, Chemnitz, Plauen, Auerbach, Großenhain, Dippoldiswalde, Schwarzenberg und Kamenz. Unter 50 000 Mk. sind nur die Amtshauptmannschaften Annaberg, Delsnitz und Marienberg geblieben.

— Schon wieder ein Bahnfrevel! Auf der Bahnstrecke Rathen und Königstein wurden am Sonnabend zwischen den dort gelegenen Bahnwärterhäusern 15 und 16 vier Sandsteine im Gewicht von zusammen 67 Kilogramm, welche zuvor an einem in der Nähe befindlichen Communicationswege lagerten und von dort dann die ca. 2½ Meter hohe Dammhöhe hinaufgetragen worden waren, auf einem Schienenstrang des Gleises gefunden. Die Maschine des früh von Schandau nach Dresden verkehrenden und gegen halb 7 Uhr die kritische Stelle passirenden Personenzuges ist auf die jedenfalls übereinander gebaut gewesenen Steine aufgefahren, wobei jedoch nur der linke Räumer der Lokomotive verbogen wurde. Die ganze Ausführungsweise, sowie der Umstand, daß von dem Personal des 20 Minuten früher das Nebengleis an berrigter Stelle befahrenden Güterzuges von den Steinen noch nichts bemerkt worden ist, läßt annehmen, daß eine die Verkehrsverhältnisse kennende Person die frevelhafte That ausgeführt hat.

— Mit Ende dieses Jahres läuft die letzte Frist ab, bis zu welcher die älteren Gewichtsstücke (½, 1 Pfund) in den früheren Formen im öffentlichen Verkehr angewendet werden durften. Vom 1. Januar n. J. an dürfen nur noch Gewichtsstücke mit den gesetzlichen Bezeichnungen nach Kilogramm im Gebrauch sein. Gewerbetreibende mögen bei Zeiten die alten Gewichtsstücke durch neue ersetzen, damit sie kein Schaden trifft. Auskunft über die Zulässigkeit der geführten Gewichte ist bei den Königl. Ämtern zu erbitten, deren es ca. 20 in Sachsen giebt.

— Mit einem recht netten „Bräutigam“ hatte man es vorgestern in Freiberg zu thun. In einem Handschuhgeschäft in der Erbischen Straße kaufte ein Mann aus der Umgegend zwei Paar Glacehandschuhe und ließ dabei, wie der Verkäufer noch rechtzeitig bemerkte, noch drei Paar weiße wildleberne Handschuhe mitgehen. Der herbeigerufene Schutzmann führte den Mann zur Wache, wo man bei demselben bei genauerer Durchsichtung noch ein Paar neue schwarze Damenschuhe fand, über deren rechtmäßigen Besitz er sich nicht ausweisen konnte. Da der Fremde, ber

sich für einen Dienstknecht aus der Umgegend ausgab, nicht zu rekonoscieren war, wurde derselbe in Haft behalten, trotzdem er versicherte, daß er „Bräutigam“ sei und noch vormittags getraut werden sollte.

Bermischtes.

* Drei Personen durch Kohlendioxid erstickt. Ein von den fürchterlichsten Folgen begleiteter Unglücksfall ereignete sich in der Nacht vom Sonntag zum Montag in einem Hause der Wallstraße in Charlottenburg. In dem Hause wohnt das Rutscher Schulze'sche Ehepaar mit seinem 9 Monate alten Kinde in bescheidenen, aber geordneten Verhältnissen. Die Ehefrau des Sch. erkrankte vor Kurzem, und am Sonntag traf ihre Mutter aus Klein-Glienide zur Krankenpflege bei ihren Kindern ein. Die arme Frau ahnte sicher nicht, daß ihre letzte Stunde so schnell schlagen sollte, denn, um dem Zimmer eine wärmere Temperatur zu geben, heizte die Mutter ordentlich ein. Ob nun die Ofenklappe von ihr zu früh geschlossen worden ist, oder ob ein anderer Umstand obwaltete, ist nicht festzustellen; verdächtigen Geruch oder so etwas Ähnliches muß auch der in der Nacht heimkehrende Sch. nicht bemerkt haben, denn er legte sich auf seinen an der Erde liegenden Strohsack nieder. Am Montag wunderten sich die Hausbewohner, daß in der Sch.'schen Wohnung so tiefe Ruhe herrschte und schritten, nachdem auch zur Mittagszeit das Mittagbrod dem Sch. nach seiner Arbeitsstätte nicht geschickt wurde, ein Unglück ahnend, zur Oeffnung der Schulze'schen Wohnung, da nach wiederholtem Klopfen nicht geöffnet wurde. Es bot sich den Eintretenden ein schrecklicher Anblick dar. Die Schwiegermutter saß am Bette ihrer Tochter, den Kopf in die Hand gestützt, als Leiche, auf dem Strohsack ruhte leblos der Rutscher Schulze, die kranke Ehefrau lag röchelnd und besinnungslos in ihrem Bette, das kleine 9 Monate alte Kind lag aber merkwürdigerweise mit lächelnder Miene, ohne Schaden gegommen zu haben, in seinem Bettchen. Nachdem der schnell herbeigerufene Arzt den Tod der Schwiegermutter sofort konstatierte, wurden an Schulze noch Wiederbelebungsversuche angestellt, leider ohne den gewünschten Erfolg. Beide Leichen wurden nach dem Obduktionshaus geschafft, während die schwerkranke Frau Schulz in hoffnungslosem Zustande in das städtische Krankenhaus gebracht wurde. Das kleine Kind fand liebevolle Aufnahme bei bekannten Leuten. Die Schwiegermutter hinterläßt in Klein-Glienide nicht allein ihren Mann, sondern noch mehrere im zarten Alter stehende Kinder.

* Für die liebenswürdige Schlichtheit des jüngst verstorbenen Herzogs Max in Bayern bietet einen artigen Beitrag die folgende beglaubigte Episode: Es war Ende der Fünfziger Jahre, als einmal der bekannte Chef des Bankhauses B. H. Goldschmidt in Frankfurt mit dem Courierzuge der Westbahn nach Wien fuhr. Der Bankier hatte zum vis-à-vis einen alten Herrn, der alsbald mit ihm ein Gespräch begann. „Sie reisen wohl zum Vergnügen nach Wien?“ fragte der freundliche Coupeegeosse den Bankier Goldschmidt. „Jawohl“, antwortete dieser, „ich mache mir das Vergnügen, meine dort an den Bankier Ed. Wiener (den nachmaligen Ritter v. Wiener) Gott sei Dank glücklich verheirathete Tochter und deren Familie auf einige Tage zu besuchen.“ — „Das freut mich“, erwiderte der alte Herr, „ich reise eigentlich zu eben demselben Zwecke nach Wien. Auch ich habe dort eine verheirathete Tochter und — Gott sei Dank — es geht ihr auch nicht schlecht. Sie ist nämlich an den Kaiser von Oesterreich verheirathet!“